Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 17

Artikel: Die Botschaft des Waldes
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669527

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXV. Jahrgang Zürich, 1. Juni 1932 Heft 17

Die Botschaft des Waldes.

Ich schreite dämmernden Wiesen entlang,
Ferne rauscht der Waldgesang,
Von harschen Winden hergeweht
Tönt mir im Herzen sein Nachtgebet.
Tausend Wipfel tun mir kund,
Brausend, und doch mit einem Mund:
Ich steh allhier und halte Wacht,
Ich zeuge für Gott, der mich gemacht,
Der mich aus Moder und Staub erhob
Zu seinem Preis, zu seinem Lob.
Ich bin sein Haus seit ewiger Zeit,
Meine Hallen sind kühl, meine Hallen sind weit,
Und werfen mich nieder Sturm und Beil,
Ich grüne wieder, bin stark und heil. —
Das Wunder schläft unter meinem Dach,
Ich ruf' es am frühen Morgen wach
Mit Taubengurren und Drosselschlag,
Es atmet den jungen Sommertag;
Ich heg' es in meinem Gnadenschoß,
Des Zaunkönigs Brut ist's, arm und bloß,
Es ist der Schattenblume Hauch,
Die Honigbeere am dürst'gen Strauch,
Das Füchslein, das sein Gehecke säugt,
Die Rehgeiß, die aus dem Dunkel äugt,
Es ist des verschlafenen Weihers Grün,
Der Immen Fest, wenn die Tannen blühn. —
Ich bin der Verfolgten Schlupf und Ziel,
Ich schütze der Liebe heimlich Spiel;
In der Winterstürme graulicher Wut
Nähr' ich des Lebens heilige Glut.
Ich bin der Garten Einsamkeit,
Mit tiefem Trost zu trösten bereit;
Alle Unrast und Not der Welt
Branden ab an meinem Zelt.

Alfred Huggenberger.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig. (Fortsetzung.)

Aber am Morgen, als der Sand des Grunewalds all den Regen in sich geschluckt hatte, und vom befreienden Gewitter der Nacht nichts übrig war als ein etwas frischeres Grün des Rasens, ein stärkeres Duften der Kiefern, viel abgeschlagene Eicheln und Kastanien am Promenadenweg, dachte Wolfgang doch wieder anders. Der Tag war schön; er konnte schwimmen, reiten, ein bißchen ins Kontor gehen, essen, trinken, Tennis spielen, sich zum Abend irgendwohin verabreden — es gab ja so viele Orte, an denen man sich amüsieren konnte —, warum sollte er sich und am Ende dem Vater auch den schönen Tag verderben? Er schob jeden ernsteren Gedanken als lästig weit von sich. Aber in seiner Seele war doch eine Unruhe. Er suchte sich zu betäuben.

Heute abend schlief Käte nicht so rasch und